

Briefe der Kameraden.

Briefe Dr. M d i n g e r s.

Palmenhof, 13. Februar 1902.

Verehrter, lieber Herr Direktor!

Als ich das Punktum unter das Programm vom Palmenhof gesetzt hatte, das ich vor etwa einem Monat Ihnen zuschickte, da sagte ich selbst zu den Genossen: „So, nun wirds vom Palmenhof eine Zeit lang still.“ Ich fürchte aber, es hilft wenig; denn die Weltberühmtheit ist schon entfesselt. Wenn neue Einwanderer kommen, ist eine der ersten Fragen: „Wo ist Palmenhof?“ In ihren deutschen Anschauungen befangen, erwarten sie mehr oder weniger einen Hof, wie nun etwa das Vorwerk oder gar Wilhelmshof selbst aussehen mag. Da ich nun für gewöhnlich im Arbeitsanzug, in Hemd und Hose, von anderen Kolonisten mich nicht unterscheide, so fragen die Neuankömmlinge oft ahnungslos mich selbst nach dem „Doktor und seinem Palmenhof“. Wenn ich mich dann vorstelle und über den Fluß hinüberdeute, wo ein paar Hütten und Schuppen Palmenhof darstellen, so habe ich einen großen Spaß daran zu sehen, wenn die Gesichter lang und länger werden, als wollten sie sagen: So das geschieht am grünen Holz, was soll am dürren werden!?

Uebrigens habe ich vorgestern die erste Nofse, die dürr und trocken war wie Zunder, gebrannt, ca. 8 Morgen. Der Februar hat sich bisher als ungemein hitziger Gesell gezeigt. In den letzten Tagen hatten wir morgens 7 Uhr 25° C., mittags 2 Uhr 36 bis 38° C., abends 7 Uhr 30° C. Stellt man sich bei dieser Temperatur auf die frischgebaute, schwarze, die Hitze noch mehr anziehende Nofse und unterhält 3 bis 4 Feuer, um die übrig gebliebenen Prügel und Nefte zu verbrennen, schreibt man dann über Mittag oder Abends noch Programmbriefe im Janfarenton über den Palmenhof, wer will da noch behaupten, daß der Europäer in heißen Ländern nicht arbeiten könne!? Seitdem die mit dem Sommer gekommenen Akklimatisationsbeulen nachgelassen haben, ist mir pudelwohl und bei allen leichteren Arbeiten in der Pflanzung, wie Kapinen (Unkraut unterhacken) oder Auspflanzen, da bin ich im Stande, heller und klarer als je über alles nachzudenken. Freilich beim Waldschlag, wenn man etwas vorwärts bringen will, da verlieren die Gedanken den Atem. Da wird man müde, daß man oft meint, auf allen Vieren heimkriechen zu müssen. — Wie ein gewaltiges Freudenfeuer zum Sieg über den Urwald hat unsere Nofse ausgezeichnet gebrannt. Das war ein Lohen und Flammen, ein Knistern und Prasseln, ein Qualmen und Dampfen!

Ein Streichholz genügte, um das Ganze zu entzünden! Jak. 3,5: Siehe ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!

An Stoff zum Sinnieren und Ueberlegen fehlt es nicht, auch abgesehen von den mittelbaren und unmittelbaren Fragen der Kolonie und vom Palmenhof. Glücklicherweise brauchen wir schon jetzt gegenüber dem Spruch nicht zu erröten: „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns Thaten sehen!“ Wie ich schon mitteilte, ist seit Neujahr eine regelrechte Werktagsschule im Gang, deren Unternehmer, Direktor und Religionslehrer ich bin. Einen der mir zugereisten Herren habe ich als Lehrgehilfen angestellt. Er ist von Beruf Kaufmann und widmet sich der neuen Aufgabe mit Eifer und Geschick, obgleich es mit dem Gehaltzahlen noch sehr windig bestellt ist. Es heißt eben, die Augen aufmachen und sich durchbringen, wie es geht. Anfangs arbeitete er nachmittags für die Kost bei mir; jetzt führt er unserem Bendisten die Bücher, und hat dafür die Kost. In dankenswerter Weise giebt die Gesellschaft 30 Mkreis pro Monat Zuschuß. Den Beitrag der Väter muß ich noch normieren. Ich möchte am liebsten die Väter, die im ersten Jahre oder Halbjahr der Ankunft stehen, frei lassen oder geringer belasten. Daher bin ich dankbar für alles, was Sie bezüglich Subvention erreichen können. Kaisers Geburtstag haben wir geziemend gefeiert durch Ansprache, Spiel und balderes Aufhören der Schule. Jeden ersten Sonntag im Monat halte ich religiöse Versammlung. Das eine Mal als Jugend-, das andere Mal als Predigtgottesdienst.

Da der neue, erste Schullehrer von Hammonia, ein Schwager des ersten Reichsschullehrers in Kamerun, sehr musikalisch ist, so kommt die Geige, das Andenken an Herrn Oberbergrat Dr. Busse, bei jung und alt, zu ihrem Recht. So ist nun auch eine weitere Bedingung für erfolgreiche Kolonisation erfüllt: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder.“ Wir haben einen Männergesangverein gebildet. Ein Männerturnverein folgt bald nach; natürlich ist Schulturnen der Jungen und Mädchen längstens eingeführt. Am nächsten Sonntag ist große Kolonistenversammlung behufs Gründung einer Darlehens- und Verkaufsgenossenschaft. Glücklicherweise habe ich die Schrift: „Die ländlichen Genossenschaften im Reg.-Bez. Cassel“ mitgenommen. Sie thut mir nun zum Entwurf der Saktionen gute Dienste. Neben diesen Dingen allen eine steigende Korrespondenz, ein fortlaufendes vergleichendes Studium der einschlägigen agrikulturnellen Werke, Theologisches und Pädagogisches nicht zu vergessen, na, ich glaube, wir verurwaldbauern noch nicht so bald! Doch genug diesmal von mir und Palmenhof. Ein eigentümlicher Zufall wollte, daß mir das Buch von Karger, Brasilianische Wirthschaftsbilder erst hier vor einiger Zeit in die Hände kam. Ich lese gegenwärtig mit Interesse und Vergnügen, und oft nicht ohne pharisäischen Hochmutsanflug, es pfißiger angegriffen zu haben, dieses Pendant zu meinem Kolonistenleben. Das Buch wird mir späterhin erwünschte Anknüpfung geben zu

weiteren speziell land- und kolonialwirtschaftlichen Ausführungen. Für jede Zusendung passender Literatur bin ich sehr verbunden. Das Budget erlaubt mir noch keine großen Sprünge in dieser Richtung. Sehr gefreut haben mich 3 Zusendungen aus Siebenbürgen von den Hermannstädter Freunden. Sie haben ungefähr um die gleiche Zeit an mich gedacht, als ich in einem Vortrag in Blumenau über die Siebenbürger Sachsen sprach und sie in leicht durchschaubarer Weise als Vorbilder deutscher Kolonisation in fremden Land und Volk darstellte. Zuerst kam Wittstocks Nachruf auf seinen verewigten Vater. Mit einem Schlag stand vor mir unser gemeinsamer Besuch in Heltau, die burgartige Kirche und das gastlich anheimelnde Pfarrhaus mit dem greisen Pfarrhern, der ehrwürdigen, edeln, ausgereiften Gestalt. In ihr Werden und Wachsen, ihr Leisten und Wirken durch die Schrift des Sohnes hineinsehen zu dürfen, war Genuß, Erbauung und Anspornung. Mir zumal! gilt nicht hier und für meine Thätigkeit auch wie es S. 8 heißt: „Es mag wohl mancherorts recht sonderbar anmuten, daß Wittstocks Thätigkeit, gerade so wie die der meisten sächsischen Geistlichen, sich zum guten Teil auch auf volkswirtschaftliches, ja landwirtschaftliches Gebiet erstreckte. Und doch darf man nicht vergessen, daß unser Volk noch immer den Charakter des Kolonistenvolks an sich trägt. Da heißt es denn, auch den Forderungen des täglichen Lebens Rechnung tragen und es liegt vielleicht hierin eben kein schlecht Stück Christentum. Mag es auch bei dem einen oder andern ein recht spöttisches Lächeln erwecken, wenn er hört, daß eine der ersten Gründungen Wittstocks in Heltau ein Spar- und Vorschußverein war, ja daß sich später daran sogar eine Rohstoffgenossenschaft schloß, die den zahlreichen sächsischen Tuchwebern Heltaus die Wolle zu billigem Preise lieferte oder daß der Anstoß zum Bau der Heltau-Hermannstädter Eisenbahn von ihm ausging; wenn wir aber bedenken, daß die erstgenannte Institution den Zweck hatte, dem Wucher zu steuern und ihm auch gesteuert hat, die zweite den armen Mann aus den Händen jüdischer Schnorrer zu retten suchte und ihm bessere Lebensbedingungen bot, dann werden wir es eher für ein Stück Heldentum halten, wenn der einzelne auf eine ruhige beschauliche Gelehrtenarbeit verzichtet, aus der Kirche heraustritt und sich in das Treiben und den Schmutz des Alltags stellt, mithelfend, daß seine Nächsten nicht drin versinken. So ist das Pfarramt bei uns Mittel, aber nicht auch die Grenze des Berufs.“ Und Seite 13: Auch gegen solche Thätigkeit des Geistlichen auf politischem Gebiete, wie Wittstock sie entfaltet, könnte jemand Einsprache erheben. Anderswo vielleicht mit Recht. Wenn sich aber bei uns der Lehrer und Geistliche mitten hineinsetzt, so ist das kein Eintreten in den Streit der Parteien, der zu agitatorischen Uebergriffen verleiten könnte, sondern ein Kampf für die heiligsten Güter des Volks. Also auch hier dürfte man uns wohl eine Ausnahmstellung zugestehen und vielleicht beweist gerade Wittstocks Arbeit die Notwendigkeit dieser Vereinigung von

Gebieten, die sich anscheinend ausschließen und die Möglichkeit ihrer harmonischen Verknüpfung ohne daß sie sich Schaden zufügen müssen.“

Ich danke unserem gemeinsamen Freunde, dem trefflichen Sohn des edlen Vaters für diese Gabe, die mir mehr ist als nur eine Erinnerung; nein, ein Werk- und Wegzeichen auf schwierigem Gelände, ein Spiegelbild für eigene geringe Thätigkeit. Es macht mich aufs Neue fest und sicher, worin ich den Kernpunkt meines Wirkens stets zu verlegen habe und wo die Wurzeln der Kraft zu einem ersprießlichen Arbeiten ruhn. Das mögen auch meine Kritiker bedenken!

Der andere Gruß aus Siebenbürgen stammt von meinem ehemaligen Gastfreund, Herrn Krafft, und besteht in dem Sonderabdruck seiner Reisebeschreibung: „Der Kalendermacher auf Reisen.“ Bei und von den Sachsen kann man das Reisen lernen. Ich meine dabei nicht jenes Kunststück, das mein liebenswürdiger Hausherr fertig gebracht hat, eine lange, weite Reise mit vielen Besuchen bis zur letzten Minute genau nach Programm auszuführen. Dazu gehört dessen Pünktlichkeits-Naturell, das der Herrgott nun einmal nicht jedem geschenkt hat. Ich habe etwas anderes dabei im Sinn. Was uns selbst den Aufenthalt in Siebenbürgen so wertvoll und unvergeßlich gemacht hat, das war der Umgang mit den Personen, die bald zu Freunden wurden. So reisten die Menschen des 18. Jahrhunderts, wie es aus Göthes Wahrheit und Dichtung entgegentritt, so reiste Krafft nicht bloß nach Bädeler und Objekten, sondern nach und zu Subjekten, deren Umgang erst die besten und nachhaltigsten Anregungen gewährt. Da heißt man oft unfröhliche Zeit eine Zeit des Subjektivismus und sie ist doch in so vielem so schrecklich veräußerlicht, vergegenständlicht. Ein Vortheil der Kolonie tritt hierbei ins Licht: Weniger Menschen, mehr Suchen und Finden von Persönlichkeiten, — wenn genügend Geist und Gemüt frei und gebunden vorhanden ist. In Blumenau z. B. treten sich die Leute meist in engster Spieß- und Kleinbürgerlichkeit gegenseitig die Absätze ab.

Der dritte Gruß endlich kam von Seminardirektor Capesius. Ich hatte seither schon manchesmal meinen Leuten die auch hier landesübliche Maiskost mundgerechter gemacht durch die Erzählungen von den Hermannstädter Seminaristen, ihrem Mais mit Käse und ihrem herrlichen Gesang auf der Gartenterrasse. Nun schreibt mir Direktor Capesius, daß meine Reisebeschreibungen an den Gesellschafts-Abenden der Seminaristen gern gelesen werden und zum Dank schickt er mir eine Reihe Sonder-Abdrücke seiner Veröffentlichungen: Pestalozzi, Schillers Gedanken über die ästhetische Erziehung des Menschen; das Wort ward Fleisch; was danken Luther und Schiller der Schule, G. A. Schullerns u. a. Aufsätze, die mir, dem neugebackenen Schuldirektor von Hammonia, gar nicht gelegener zur Anregung und Auffrischung kommen konnten. — Wie lange wirds dauern, bis die Deutschen Brasiliens, an Zahl

stärker als die Sachsen, ein nur annähernd reges geistiges Leben aus sich heraus entwickeln?

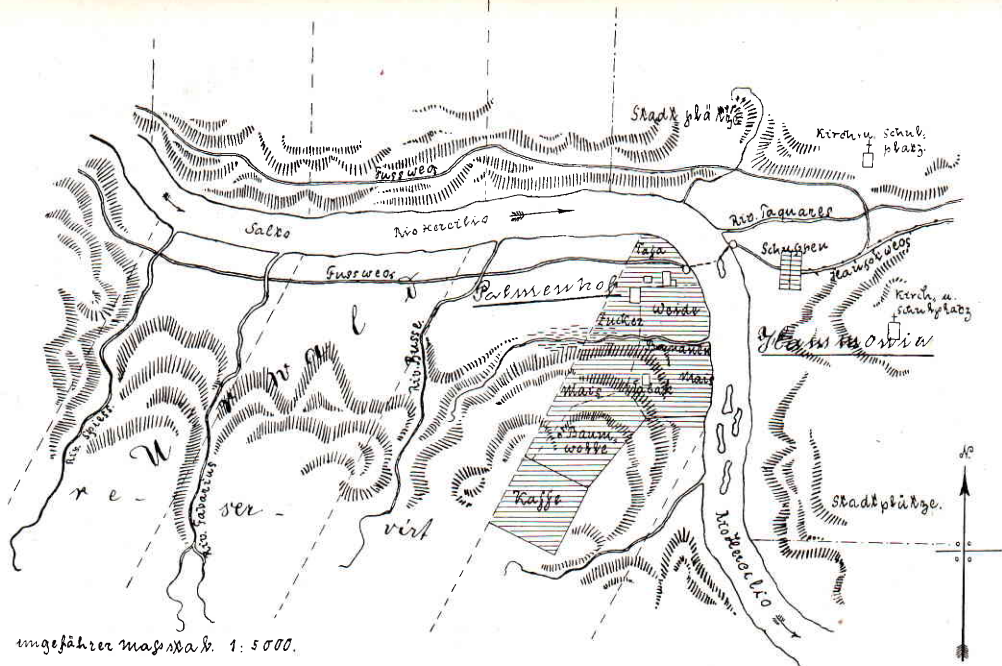
Eben kommt einer meiner Leute von Blumenau zurück und bringt die wenig erfreuliche Kunde, daß in der Subidastraße, in Luftlinie nur etwa 4 Stunden von uns entfernt, die Buggers einen brasilischen Kolonisten überfielen und mit Pfeilen erschossen. Ich bin zwar überzeugt, daß hierbei Brasilianer mit unter der Decke spielen und ein Macheakt vorliegt; aber vor einem Monat schon überfielen auf derselben Straße, nur entfernter, Coritibanos zu, die Buggers eine Tropa. Also Pulver trocken halten und wie weiland die Israeliten mit Schwert und Kelle, so mit Gewehr und Hake in die Moga sich stellen. Ich war bisher sehr sorglos; Sorgen helfen auch nicht viel, denn die unheimlichen Gesellen lauern tagelang im Wald versteckt einem auf, bis sie den geeigneten Moment für gekommen erachten, ihren heimtückischen sicheren Pfeil abzuschließen. Weitere Hiobsposten kommen. Wir machens jetzt wie einst Wohltmann erzählte und knallen auf Geradewohl in den Wald hinein.

Was endlich Ideen und Realitäten betrifft, so sehen Sie aus diesem und dem letzten Brief, daß ich und meine Leute hier schon sehr greifbare Realitäten aufzuweisen haben und ich denke, es soll auch ferner so sein, daß die frühere Gabe, Ideen als Realitäten zu nehmen, sich umgewandelt hat in jene schöpfernde Energie, die in Wizenhausen von dem verehrten Herrn Direktor als bestes Stück gelernt hat

Ihr ergebenster

Mldinger.





ungefährer Maßstab 1:5000.

Skizze der Kolonien von Palmenhof.
Erklärung hierzu siehe Seite 45.